



Das Heidenthor in Petronell.

Ed. H. H. H. H. H.

Die Architektur in Nieder- österreich.

Römische Baudenkmale.

Die baulichen Anlagen von Militärstationen und Municipien, welche in dem südlich der Donau gelegenen Theile des heutigen Niederösterreich in großer Zahl durch die Römer entstanden waren, sind im Laufe der nachfolgenden Jahrhunderte entweder dem Erdboden gleichgemacht, oder sonst durch neue Ansiedlungen in ihrer Figuration allmählig verwischt worden. Noch am besten erhalten, wengleich als Ruine, tritt uns ein Bauwerk entgegen, das sich südwestlich vom Lager des alten Carnuntum nächst dem heutigen Orte Petronell erhebt. Das hochaufragende Gebäude wird im Munde des Volkes mit dem Namen „Heidenthor“ bezeichnet



und beherrscht in seiner isolirten Stellung auf offenem Felde nach allen Seiten weithin die Gegend. Das Bauwerk war als vierfrontiges Bogenthor über der Kreuzungsstelle zweier Straßen errichtet, bestand demnach aus vier Pfeilern, die untereinander durch Tonnenengewölbe, über dem Kreuzungsviereck der Straßen aber durch ein Kreuzgewölbe verbunden waren. Unsere Abbildung zeigt die Ruine in ihrem gegenwärtigen Zustande. Nur zwei Pfeiler ragen noch über den Feldboden empor und lassen mit dem erhaltenen Ziegelgewölbe und den Gewölbeanfängen die ursprüngliche Gesamtform erkennen, während die äußere Bekleidung des aus Quadern und Gußwerk bestehenden Kernes des Baues heute verschwunden ist. Ein großes Stück festen Gußwerkes liegt zur Seite des Thores, das in seiner mächtigen Ausdehnung als ein werthvoller Rest römischer Monumentalarchitektur und römischer Größe in unserem Lande bezeichnet werden muß.

Ältere kirchliche Baudenkmale.

Niederösterreich ist mit kirchlichen Baudenkmalen aus älterer Zeit reich ausgestattet und viele derselben sind von ganz hervorragender Bedeutung.

Der romanische Stil mit seinen würdigen ernsten Formen, mit seiner basilicalen Kirchenanlage kam in Niederösterreich erst nach Beginn des XI. Jahrhunderts zur Geltung, behauptete sich aber alsdann bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts. Während dieser zweieinhalb Jahrhunderte machte er auch hier die ihm eigenen Entwicklungsstadien und Wandlungen durch. Kirchliche Bauwerke aus der ersten Zeit dieses Stiles, die sich durch schwerfällige Anlage, massige Formen und einfache Decoration charakterisiren, kennen wir wenige. Vor allen ist als hierher gehörig zu nennen, abgesehen von einigen Resten an der Pfarrkirche zu Petronell und der schmucklosen Kirche zu Maierisdorf, die kleine, einschiffige Pfarrkirche zu Wildungsmauer mit ihrem viereckigen Chorraum und ausgeschmückt mit eigenthümlich gebildeten Gewölbegurtenconsolen.

Der romanische Stil des XII. Jahrhunderts, der in unseren Gegenden während desselben in seine Blütezeit trat, kennzeichnet seine Kirchenbauten, abgehend von den bisherigen derben Gestaltungen, als weit zierlichere und großartig angelegte Schöpfungen. Als dieser Zeit angehörend müssen wir zunächst zwei mächtige Bauten hervorheben, die wenngleich noch bestehend, doch zum größten Theile durch späteres Mauerwerk verdeckt sind. Es sind dies die Stiftskirchen zu St. Pölten und Klosterneuburg. Die erstere, jetzt Domkirche, aus der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts stammend und 1150 geweiht, war eine Pfeilerbasilica ohne Querschiff mit erhöhtem Mittelschiffe und zweithürmiger Anlage an der Fassade, mit halbrunder Hauptapsis und zwei Nebenapsiden, davon die rechteitige noch in ihrer ursprünglichen Gestaltung erhalten ist. Die zwischen 1114